Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 52.

Sonnabend, den 27ten December 1800.

Der Winter.*)

Der Winter soll die ganze Reihe unserer Kupfer schliessen, wie er das Jahr und das Leben schließt. Wir wollen ihn mit keinen Scheltworten begleiten, denn er hat es bis jetzt noch gut mit uns gemeynt; wir wollen ihm kein Loblied singen, keine Vertheidigungs-Rede halten, denn wir könnten beydes doch nicht besser, als es Thomson gethan hat und hundert Dichter nach ihm, die von Tanz und Wein und Sopha's und warmen Zimmern gesungen haben. Auch hat er einen wichtigen Theil seines Lobes verscherzt. Denn wenn er sonst, während blutiger Kriege, die Waffen den Kriegern aus den Händen wand und ihre Feuerschlünde verstopfte; so wadet er dießmahl ungestöhrt in Strömen von Blut und bewillkommt das neue Jahrhundert mit einer narbigten blutigen Faust.
Aber

*) Das zu dieser Darstellung gewählte Lokale ist eine Gegend von Breslau.

Aber der den Winter kommen läßt, wie er den Frühling ruft, weiß auch Krieg und Frieden zu leiten, und wir singen wohl einmahl wieder in doppeltem Sinne: der Sommer ist hart vor der Thür, der Winter ist vergangen, wie Er's hat angefangen, so wird Er's auch vollenden.

Einige Stellen aus des Herrn von Krasicki, Erzbischofs von Gnesen, Reise von Warschau nach Bulgarien.*)

Aus dem Polnischen frey übersetzt.

Mit einer hinlänglichen Anzahl Reisegefährten und nach allen den Geschäften, die bey einer Abreise nöthig sind, verließ ich Warschau, einen Ort

Wo auch, wie sonst in jeder großen Stadt,
Zwey Gute nur auf zweymahl hundert Böse
Genau gerechnet kommen. —

Indem ich also Gott dankte, daß ich bisher ohne allen Schaden davon gekommen war, und mir überlegte, wie es künftig gehen könnte, näherte ich mich unvermerkt Ujazdow,

Da hausten einst die Siegmunds und Stephane,
Jetzt sieht die Burg, wie in ein ödes Grab,
Mit umgebogner Zinnen-Fahne
Auf ihren Herrn herab.

Was

---

*) Eine Art von sentimentalisch-komischer Reisebeschreibung in Briefen, die jedoch im Ganzen wegen der vielen Anspielungen auf Polnische Geschichten und Sitten dem deutschen Leser weniger interessant seyn würde. Sie steht in des Hrn. Verfassers Pisma i listy rożne.

Was ehemals einen schlechten Anhang derselben ausmachte, glänzt gegenwärtig in geschmackvoller und prächtiger Gestalt. So geht es allem, was alt geworden ist: die frohe muntre Jugend nimmt mit Scherz und Lachen den Platz des Alters ein, und der Großpapa muß im Winkel sitzen und hat blos das Recht, die vergangene Zeit zu loben. Aber fort mit den Großpapa's, und fort mit meiner Reise durch

Liebliche Hayne, belebt vom holden Gesange der Vögel,
Und vom milderen Hauch duftender Weste bespielt.
Hier vereinte sich Kunst und Natur, die holdesten Bilder
Reizen des Schauenden Aug', wo er sich wendet, zur Lust
Hier empfand der König allein in göttlicher Stille,
Ohne des Hofes Geräusch, Freyheit und Frieden und Ruh.

So gerieth ich auf allerley Betrachtungen der ernsthaften Art, über Höfe und Hofkabalen und was dazu gehört, bis ich auf einmahl eine Ruine gewahr ward, eine prächtige, eine seltne Ruine, die, wie man mir sagte, mit Absicht und zur Zierde dieses Orts hier aufgestellt war — lieber Himmel, eine Ruine zur Zierde!

Allein die Mode wills, man muß sich in sie schicken,
Den schönsten Gartenplatz muß eine Trümmer schmücken.

Ich wandelte in die Allee; jetzt stand ich vor einem Tempel still, jetzt vor einer kleinen Vestung. Dort

machte ich ein stilles Gebeth, hier eine militärische Betrachtung; aber dort wie hier ward ich ausgelacht, denn was ich für einen Tempel hielt, war — eine Küche, und die Vestung — ein Taubenhaus. Da wandte ich mich tief gerührt zu meinen Begleitern, und sprach, um diesen Vorfall zu meinem und ihrem Seelenheil zu benutzen:

Nicht alles, was da glänzt, ist Gold!
Glaubt mirs, ihr Herren, wenn ihr wollt.
Und glaubt ihrs nicht aufs Wort, so nehmt euch ein Exempel
An diesem Taubenschlag und jenem Küchen-Tempel —

Das sprach ich, und hätte gern noch mehr gesprochen, allein meinen Zuhörern gieng es, wie manchen Zuhörern moralischer Betrachtungen, sie musten alle gähnen.

Nachdem wir Mniniszow hinter uns hatten, welches sich ziemlich prächtig aus seinen alten Trümmern erhebt, machten wir in Ryczywole Halt. Allein von Ryczywole will ich schweigen. Ihr fragt, warum? Ihr wollt durchaus die Ursache meines Stillschweigens wissen? Nun so vernehmt sie: es ist gut, daß man da schweigt, wo man nichts zu sagen hat. Wir fuhren weiter durch Kozenic, welches mit einer Hayde umgeben ist, die die Jagden der Könige berühmt gemacht haben.

Hier wandelt, nach der Sage,
Ein Mönch am hellen Tage
Straß' hin, Straß' her,
Mit Prügeln in den Händen
Mit Fackeln zum verblenden,
Und niemand weiß wohin, woher.

Meine

Meine Gefährten wußten es auch nicht, und erfuhren auch nichts davon, nicht einmahl ein kleines Grausen. Aber als wir des Abends auf den Platz kamen, wo er am gewöhnlichsten herumgeht, da sahen wir — ein Licht, aus — einem Fenster des Dorfes Janikow, dem Abt Sieciechowsky gehörig.

Abt, das hättest du auch seyn können, wackrer Kochanowsky,*) aber du wolltest nicht. Zufrieden mit deinem Loose bliebst du auf deinem Guthe. Allein verzeihe mir, gelehrter Mann, du verstandest dich nicht darauf, es ist keine üble Sache, Abt zu seyn.

Der Ruhm ist nur ein leerer Klang,
Doch Reichthum hat Gewicht,
Der Lorbeer grünt, und ziert das Haupt,
Doch glücklich macht er nicht.

Ich schäme mich dieses niedrigen Gedankens, aber ich lösche nicht aus, was ich einmahl geschrieben habe. Naruszewicz freylich wird die Stirn runzeln, aber Töpper wird mich loben.**)

In der Nacht kamen wir nach Sieciechow,

Herr Sicieoh war kein Held,
Drum flieht er Krieg und Fehde,
Und weiht sein Haus und Feld
Zu einer Kloster=Oede;
So nutzt er auch der Welt,
Indeß sein vieles Geld
Manch wackern Mann erhält.

Ich nahm mir vor ihn zu besuchen, unterdessen überdachte ich auf der Flur,

Sehr

---

*) Ein berühmter Polnischer Dichter.

**) Naruszewitz, ein berühmter Polnischer Gelehrter.
Töpper, ein berühmter Bankier.

Sehr vom Hunger geschwächt, die Abentheuer
des Helden.

Die Väter mögen mir verzeihen, aber wer in ihrem Gasthofe übernachtet, oder verweilet, der wartet vergebens auf eine andre Labung, wenn er sich nicht durch Gedanken labt.

Und machten in Wysokie Halt,

Wo eine Frau, der Mode zum Verdruß,
Das Land für schön erklärt und Arbeit für
Genuß,
Und über Landbau denkt, und viel von Furch'
und Grenzen
Und reichen Erdten spricht, und klein und
still sich hält,
Und Thoren nennt, die in der großen Welt
Sich emsig mühn, zu leben und zu glänzen.

Mich selbst verdroß eine solche Art zu denken und zu handeln, und noch in ihrem Hause nahm ich mir vor, sie bey der großen Welt (d. h. bey 25 oder 30 Personen der nächsten Residenzstadt) zu verklagen.

Das that die Urgroßmutter,
Die kannte Huhn und Hahn,
Und prüfte Käs und Butter,
Und maß das Hünerfutter
Und mischte Milch nnd Sahn.
Jetzt herrschen andre Sitten.
Man kennt die Schäfer kaum
In Gesners Blumenhütten,
Gelehnt am Blüthenbaum.
Um Erndten sich zu kümmern
Wagt unsre Dame nicht,
Am Hofe nur zu schimmern
Und beym Klavier zu wimmern,
Ist feiner Damen Pflicht.

In

In Almanachen wühlen,
Ein kluges Whisty spielen,
Nach Uniformen schielen,
Das hat allein Gewicht.

Wenn auch bey einer solchen Wirthschaft das Innere einigermassen litte, so wäre es doch niederträchtig, mit einem solchen Schaden den hohen Gewinn zu vergleichen, — den Wachsthum und die Ausbreitung des Geschmacks.

Weiter gieng es nach Goray. Ehe wir dort ankamen, zeigte sich uns alles, was man auf einer Reise Unbequemes haben kann,

Ein bergigtes und unfruchtbares Land,
Wo man nicht Unterkommen findet für
Sich selbst und seine Thiere, dann
Verwirrte Führer, enge schlechte Wege,
Und lange Wälder, traurig, unbelebt.

Aus Neugier verweilte ich einige Augenblicke bey der Schenke zwischen Bilgoray und Tarnogrod, wo der Sage nach ein Kosak ein altes wichtiges Buch gefunden haben sollte. Ich fragte den Wirth nach dem Ursprunge und Zusammenhange dieser Sage, aber er wußte von nichts. Vielleicht, dachte ich, bist du so glücklich, auch ein altes Buch hier zu finden, oder ein Bruchstück von jenem, und siehe da, ich fand wirklich eines; es waren — Zollregister über durchpassirende Waaren und Kaufleute, eine nützliche Art Bücher, aber nicht interessant.

Fn.

Daß

Daß ihr ein ganzes Jahr so tanzen müsset!
oder
die wilde Christnacht.

Eine Legende. *)

Eben hatte der fromme Priester Rupertus die erste Christnachts-Messe begonnen, da fieng der Sündhafte freche Bürger Otbertus, dicht an der Kirche des h. Magnus, mit einer ganzen Schaar von Männern und Weibern, einen wilden unsittlichen Tanz an und sang dazu possenhafte Lieder, so laut, daß der gute Priester in seiner heiligen Handlung gestöhrt ward. Erst ließ dieser also durch seinen Küster den Tanzenden Ruhe gebiethen, da sie aber, ohne darauf zu achten, fort tobten, ergrimmte Rupertus im frommen Eifer und rief: So gebe Gott, daß ihr ein ganzes Jahr so tanzen müsset.

Was geschah?

So wie der Fluch ertönt, ergreift ein toller Schwindel
Die ganze Schaar, die um die Kirche steht,
Daß sich das wilde Tanzgesindel
Mit neuem Ungestüm im schnellsten Wirbel dreht.
Sie sträuben sich, allein was hilft das Sträuben?
Der Nachbar faßt, wie toll, den Nachbar bey dem Arm,
Der Taumel reißt sie fort, sich mitten in den Schwarm
Der Walzenden hinein zu treiben.

So tanzten sie ein ganzes Jahr, Tag und Nacht ohne Aufhören,

Selbst

*) Die Legende gehört ins Jahr 1012.

Selbst Podagra und Zipperlein und Gicht
Und Todeskampf befreyt von dieser Tanzwuth
nicht,

sie assen, tranken und schliefen nicht, kein Regen fiel auf sie, sie empfanden weder Kälte noch Wärme und wurden auch nicht müde. Ihre Kleider und Schuhe wurden nicht abgenutzt. Niemandem gaben sie Antwort. Durch das unaufhörliche Tanzen war die Erde so eingedrückt, daß sie erst bis an die Kniee, und dann bis an die Hüften darinn einsanken. Aber das Tanzen nahm darum kein Ende.

Ein Brudersohn des Priesters suchte seine Schwester, die mit unter den Tanzenden war, dem Zauber zu entreissen und ergriff sie beym Arm. Aber, statt sie zu retten, riß er ihr den Arm vom Leibe. Sie, ohne Schrecken oder Schmerz zu zeigen, tanzte ohne Rast mit dem Getümmel fort, und ließ ihren Arm im Stiche.

So läßt noch oft, auf tolle Walzer erpicht,
Nicht achtend Drohungen und Flüche
Und Sittsamkeit und Kindespflicht,
Manch schönes Kind ihr Glück und ihre Tugend im Stiche,
Und walzet fort, als merke sie's nicht.

So sehr verliehrt das Wunder, welches diese alte Legende erzählt, sein Wunderbares, wenn man die heutige Wirklichkeit damit vergleicht.

Nachdem nun der ganze Haufe sein Jahr durchgetanzt hatte, kam der h. Heribertus, Erzbischof zu Kölln, auf den Kirchhof und sprach die Tanzenden von diesem Fluche los.

Ich bin gewiß, der heilge Mann
Wird manchem Mädchen nicht behagen.

Denn leider ist in unsern Tagen
Das wilde Tanzen d'auf und dran,
Und nach der allerneusten Mode
Tanzt sich ein schönes Kind am liebsten gleich
zu Tode.

Die Frauenspersonen starben in Kurzem alle, von den Männern nur wenige. Alle aber, die am Leben blieben, behielten Zeitlebens ein ängstliches Zittern in ihren Gliedern. Fn.

Das Eselsfest.

Ein seltsameres Fest, als das Eselsfest, welches seit dem neunten Jahrhunderte in Frankreich lange Zeit fortgedauert hat, läßt sich kaum denken. So sehr war das Unheilige mit dem Heiligen gemengt, so sehr ward die Würde des Gottesdienstes entstellt. Zum Gedächtniß der Flucht Mariä ward nämlich ein schönes junges Mädchen, herrlich ausgeputzt, mit einem Knäbchen im Arme, auf einem kostbar angeschirrten Esel in die Hauptkirche geführt und neben dem hohen Altar angebunden. Während dessen ward die Messe gelesen, aber nicht mit den gewöhnlichen Zwischengesängen, sondern mit dem Geblöcke Hinham! Hinham! Am Schlusse sprach der Priester nicht den Seegen, sondern yate dreymahl wie ein Esel, und das Volk yate ihm dreymahl entgegen. Endlich sang man noch dem Herrn Esel ein halb lateinisches und halb französisches Lied, wovon ich einige Strophen hier übersetzt und ein Paar im Original hersetzen will:

Aus dem fernen Morgenland
Kam der Esel angerannt,

Schön und stark und rasch zur Hand
Und zum Tragen wohlgewandt.
He zu Herr Esel singet,
Eure Schnauze munter zwinget,
Viel Heu euch solches bringet,
Den Habersack man schwinget.

Etwas langsam gieng der Zug,
Wenn ihn nicht der Backel zug,
Oder auf den Hinterbug
Immerfort der Stachel schlug.
He zu Herr Esel ꝛc. *)

Sieh, mit langen Ohren schwer
Hüpft der Lasten Schulterer,
Dieser schöne Esel, der,
Aller Esel Oberherr.
He ꝛc. ꝛc.

Besser als ein Reh und Geiß,
Und der Bock mit munterm Steiß,
Dromedare gleicherweiß,
Und der Madiane Gleiß.
He ꝛc. ꝛc.

Gold aus ferner Barbarey,
Myrrhen, Weihrauch aus Sabay
Brachte zu der Kirch herbey
Seine werthe Eseley.
He ꝛc. ꝛc. **)

Amen

*) Lentus erat pedibus
Nisi foret baculus,
Et eum in clunibus
Pungeret aculeus.
Hez, Sir Asnes, car chantez,
Belle bouche rechignez,
Vous aures du foin assez,
Et de l'avoine à plantez.

**) Aurum de Arabia,
Thus et myrrham de Saba
Tulit in ecclesia
Virtus asinaria &c.

Amen stimm du Esel ein,
Kannst nun abgefüttert seyn,
Amen, Amen sollst du schreyn,
Was gewesen ist, laß seyn!
He zu, He zu, He zu he!
Munter, Herr Esel, springet,
Mit schöner Schnauze singet.

Fn.

Böhmische und Schlesische Moden aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte.

Einige tragen lange Bärte wie die Barbaren, und lassen sie nicht beschneiden. Andre verunstalten ihre männliche Würde, indem sie ihr Haar wie die Weiber tragen. Andre verschneiden ihr Haar wie die Fleischer in die Runde und lassen es um die Ohren hängen. Andre legen es in Locken, und lassen es so bis auf die Schultern herumfliegen. Die Mützen sind jetzt ganz abgekommen. —

Die meisten tragen ein kurzes und enges Kamisol. An dem Kleide hängen die Aermel vom Ellenbogen herab und flattern als Eselsohren herum. Der Hut ist hoch, lauft oben spitz zu und ist von verschiedenen Farben. Auch der schlechteste Bauer geht jetzt in einer breiten und länglichen Kapuze. Die alten und klugen Leute wundern sich oft und lachen über die engen und fest anliegenden Stiefeln und Schuhe, welche die Schinbeine und Füsse zusammenpressen. Die Geistlichen tragen kleine Kränze auf dem Haupt, und an der Seite große Schwerdter und Messer. Hingegen sieht man selten einen Layen, welcher nicht am Gürtel ein Paternoster hängen hat. —

Viele

Viele Mannspersonen giengen birschenklich, (ohne Hosen) vermuthlich wie die Bergschotten. — Die Schleppen der Damenkleider waren so lang, daß in einer Kleiderordnung von 1435 gebothen ward, daß keine Frau einen längern Mantel, Rock, Pelz noch Kursse tragen sollte, denn der do auf die Erde tritt ane Trippen und ane Zölichen, und welche dawider tete, die sal eine Mark zu Busse geben, und den Mantel, Rock, Pelz oder Kursse soll man auf das Rathhaus antworten, und allda abeschneiden und zu rechter Masse kürzen und machen.

(Die Beweißstellen s. in Klosens Briefen 88.)

Klage der Dichter über das Wort Jahrhundert.

Wir armen Dichter! welche Pein!
Nennt unser Lied das große Wort Jahrhundert,
So ist es ver= so ists bewundert
Und dann adieu mit allen Reimereyn.
Wie? oder sagt man denn, ein Feuer sey ge=
zundert?
Nicht besser machts das Sekulum,
Denn stumm und dumm und rund herum —
Welch ein erbärmlich Dudeldum!
Und singen wir von zwanzig Lustern,
Wer nennt uns auser seinen Mustern
Der edeln Reime mehr? und dann wie lang —
wie breit!
Nichts helfen Griechenlands Aeonen,
Sie sind nur eine lange Zeit.
Und holen wir aus allen Zonen
Was uns gebricht herbey, den Jobel und die Aer',
Doch bleiben wir an Reimen leer.

Und brächten unsre Sekulslieder,
Mehr als Horazen seines, ein:
Es ist umsonst, der Reim hält uns danieder,
Wir können nicht Horaze seyn.
Was hülf' es auch, sich zu bemühen,
Wird unser bestes Lied mit allen Harmonieen
Wohl je so alt, wie jenes Sängers Bar —
Schier über achtzehnhundert Jahr?
In Deutschland lebt ein Lied wohl kaum ein halb
Jahrhundert,
Und wär's von Haller, Wieland, Gleim,
Gereimet oder ohne Reim,
In wenig Jahren ists — verplundert.

Bey der Leiche eines Kindes.

(Am 21ten December.)

Hier liegst du nun vor mir, gutes Kind, von der eiskalten Hand des Todes zerdrückt; deine kleine Zunge wird verwesen, ohne viel gesprochen zu haben, dein kleines Herz wird zerfallen, ohne den tausendsten Theil der Gefühle empfunden zu haben, die unsre Herzen hienieden bestürmen und erweichen.

Ach! und welche Furie von Krankheit hat dein holdes zartes Gesicht zerrüttet und entstellt!

Es schlich mit Grinsen um dich her
Das fürchterlichste gräßlicher Phantomen,
Aus tiefen Hölen tagescheuer Gnomen,
Der Pest verruchte Schwester, welche schwer
Durch alle Zonen herrscht, stets neue Sieges-
zeichen
Sich höher thürmt, in schauervollen Leichen.

Stets

Stets schwinget sie in Mordbegier'ger Faust
Die Schlangengeissel zum Verwunden,
Und wo dem Sturmwind gleich ihr schwarzer
Fittig braußt,
Wird Heil nur Wenigen gefunden.

Sie trifft den Säugling wie den Greis,
Und Gluth und Tod bestürmt die Lebenskräfte,
Kocht schäumend durch der Nerven feinste Säfte
In Schwären auf und giftgen Todesschweiß.
Und wenn sich ihrem Arm, der auch die Rie-
sen zwinget,
Ein Glücklicher nach schwachem Kampf ent-
ringet,
So drückt sie in der letzten Wuth
Die Zeichen, daß er ihrem Streich entgangen,
Ihm unauslöschlich noch auf Stirn und Wan-
gen. —

Du nimmst die Zeichen ihrer Wuth mit in dein Grab; lange vorher, ehe du deine Augen auf ewig schlossest, hatte ihre Pesthand sie dir zugedrückt, wie aus einem Grabe gehst du in ein Grab.

Warum wurdest du gebohren, meine Tochter, wenn du nur zweymahl zwölf traurige Monden durchleben solltest! Wie viel hast du denn an Geist und Herz, an Bildung und Humanität gewonnen! Wie viel hast du denn frohe Empfindungen gehabt und gegeben!

Aber diese abgeschnittenen Laubknospen der Erde werden einen Stamm finden, auf den sie das große Schicksal impft; diese Blumen, die wie manche Gartenblumen, schon in den Morgenstunden sich

zum

zum Schlafe verschließen, werden eine andre Morgensonne antreffen, die sie wieder öfnet. Lebe wohl! Fn.

Die letztern Charaden: 1. Streu — sand. 2. Dinten — Pulver.

Charaden.

1. Ein zweysylbiges Wort.

Die erste nennt des Arztes Wünschelruthe
Und die Sekunden-Uhr des Lebens, auch
Der Glocken festbestimmtes Spiel: die zweyte,
Was jeden Körper schmerzt und viele tödtet,
Auch was den Knecht zum edlen Ritter macht.
Das ganze Wort ist deines Unterleibs
Und deines Bluts und deiner Stimmung Echo.

2. Ein dreysylbiges.

Die erste nennt die fröliche Erfüllung aller Bitten, der Liebe feyerliches Wort und einfältiger Räthe Nothbehelf. Die andre bezeichnet eine Gegenwart und eine schnelle Zeit. Die dritte, dem Tone nach, einen mächtigen Raubvogel. Das Ganze? hast du bereits angefangen, wenn du die Auflösung dieser Charade lesen wirst.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerey bey sel. Grasses Erben ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Polschine